



zeigt

„Schrödingers Katze“

ein quantenmechanischer Theaterabend
in drei Paralleluniversen

frei nach der gleichnamigen Romantrilogie
von
Robert Anton Wilson

Aufführungsort: PATERNOSTER im Neuen Institutsgebäude der Uni Wien

Eine Produktion in Kooperation mit der ÖH der Universität Wien

Im Anhang finden Sie:

- Beschreibung der Aufführung
- Illustration
- Aufführungsdaten
- Informationen zum amphi-bien-theater

**Bank Austria
Creditanstalt**



WIEN  KULTUR

SCHRÖDINGERS KATZE
nach Robert A. Wilson
eine Komödie

DAS STÜCK

Die Welt ist keine Maschine, Körper und Geist sind nicht voneinander zu trennen, Raum und Zeit bilden ein Kontinuum. Einsteins Relativitätstheorie hat die Schöpfungstheorie gründlich über den Haufen geworfen, obwohl er im Zusammenhang mit der Quantenphysik meinte:

„Gott würfelt nicht.“

Worauf Niels Bohr antwortete: „Nun hören Sie schon auf Gott Vorschriften zu machen!“

Das wollen wir auch nicht, anderes beschäftigt uns mehr: „**Warum gerade ich?**“

Eine häufig gestellte Primatenfrage wenn das Prinzip von Ursache und Wirkung wieder einmal überhaupt keinen Sinn ergibt. Also suchen wir die Antwort bei der modernen Quantenphysik und die sagt: ZUFALL!!! Denn neben JA und NEIN gibt es in unserem Universum auch ein VIELLEICHT.

Das hängt alles mit Atomen und den darin kreisenden Elektronen zusammen. Von diesen Teilchen kann die Physik entweder den Aufenthaltsort oder den Energiezustand messen, nicht aber beides gleichzeitig und das macht sie unberechenbar und liefert sie – gemeinsam mit uns Menschen (denn auch wir bestehen aus Atomen und Molekülen) – der Wahrscheinlichkeit und somit dem Zufall aus. Klar ist, dass diese Teilchen verschränkt sind und sich gegenseitig beeinflussen.

Wissenschaft, reine Wissenschaft und verflucht sei der, der zuerst ruft –
HALT ZUVIEL!!

Wir rufen dennoch halt, denn es soll ein Theaterabend werden. Die Physik dient als Grundlage für ein besseres Verständnis des „sowohl als auch“. Ein kurzer Ausflug in die Astrophysik zeigt, dass es nicht nur ein Universum gibt, sondern viele Multiversen, die sich ständig ausdehnen. Die meisten dieser Multiversen sind wohl steril, doch in dem ein oder anderen „Paralleluniversum“ kann es durchaus Leben geben und das bietet wieder ganz neue Herausforderungen – auch für das „amphi-bien-theater“, denn:

Vielleicht gibt es ein Universum in dem Schiller den Faust gar nicht geschrieben hat.

Im Parterre erklärt der Astrophysiker Prof. Heinz Oberhummer vom Atominstitut der TU Wien per Videowall die Entstehung des Universums und die Zusammenhänge zwischen Kosmos und Erde.

Da das Leben aus vielen Entscheidungen besteht, deren weiteren Verlauf wir nicht beeinflussen können, muss sich das Publikum für Universum 1, 3 oder 5 entscheiden. In dieses gelangt es per Lift, da das „Teleportationssystem“ Paternoster noch nicht in Betrieb ist.

Dort angelangt macht der Zuschauer als erstes Bekanntschaft mit „Schrödingers Katze“ und ihrem Gegenpol dem „Pawlowschen Hund“ – der viel einfacher zu verstehen ist als Schrödingers Katze, da er auf einen Reiz immer gleich reagiert, die Katze hingegen repräsentiert das „sowohl als auch“, und kann zum Beispiel laut Erwin Schrödingers Gedankenexperiment gleichzeitig tot und lebendig sein. Im Laufe des Abends wird man feststellen, dass alle Figuren der Aufführung aus einem Blickwinkel Schrödingers Katze sind und aus einem anderen der Pawlowsche Hund.

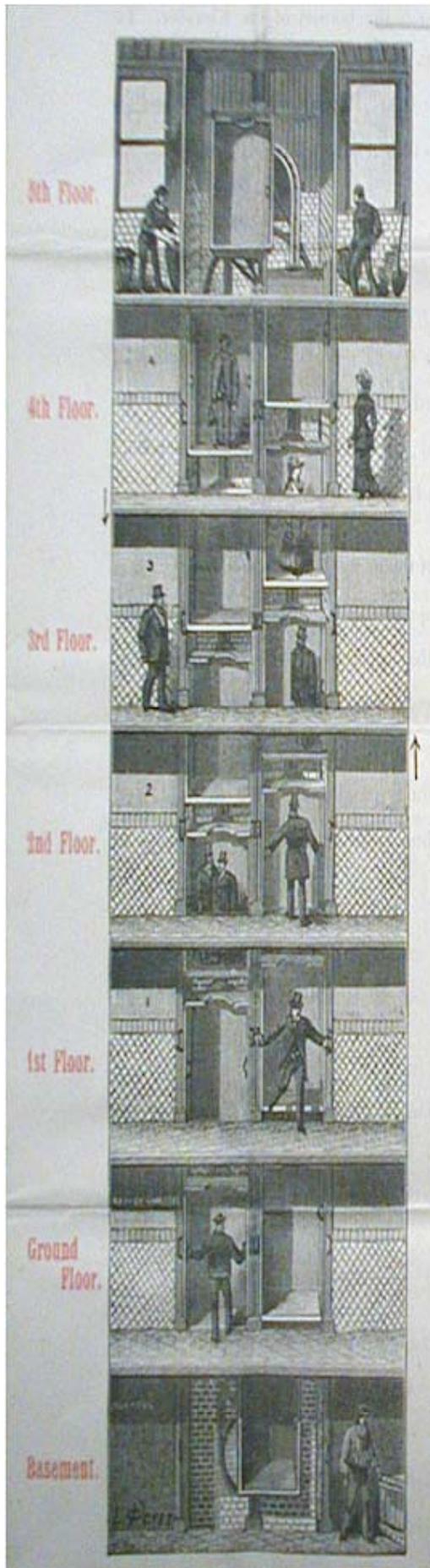
Nun setzt sich der Paternoster in Bewegung, die schauspielenden Elektronen werden beschleunigt, verschränken und beeinflussen sich gegenseitig, werden in der ein oder anderen Realität wahrgenommen und übernehmen neue Identitäten.

Ein wichtiger Bestandteil der Aufführung und für das Prinzip „Das Große im Kleinen“ sind drei MusikerInnen, die jeweils in einer Paternosterkabine einzelne Passagen eines Musikstückes spielen. Die einzelnen Instrumente gingen in den verschiedenen Universen verloren, falls sie sich wiederfinden, werden sie das Musikstück gemeinsam spielen. Hoffen wir's!

Doch bedenken wir:

„Wer Grenzen überschreitet ist ein Entdecker und Entdecker gehen nun eben manchmal verloren“.

Inspiration und ein Großteil der Texte stammen aus der Romantrilogie „Schrödingers Katze“ von **Robert Anton Wilson**. Der Abend führt auch zu Begegnungen mit Hamlet, Faust und Mephisto, Cagliostro dem Großen Bühnenmagier, Edith Klinger und jeder Menge Weisheiten aus anderen Universen und falls wir nicht verloren gegangen sind verlassen wir die Neurologisch Inkubierten Galaxien (NIG) nach einem Bruchteil eines Lichtjahres mit einem besseren Verständnis für das „sowohl als auch“.



„Vielleicht gibt es ein Universum in dem Schiller den Faust gar nicht geschrieben hat.“

Der folgende Satz ist richtig!

Der vorangegangene Satz war falsch!

-Haben Sie mich schon einmal gesehen?
-Nein!
-Woher wollen Sie dann wissen, dass ich es bin?

Ein Mann mit einer Uhr weiss wie spät es ist.
Ein Mann mit zwei Uhren ist nie ganz sicher.

Typisch Beethoven!

„Die Kapelle der Gefahren“
Eigentümer: S. Muss Sain
Eintritt: Ihr Verstand

Aufführungsdaten: Premiere ist am 22. September um 20:30 Uhr
weitere Aufführungstermine
23.-25. September, 01.+02. Oktober und 07.-09. Oktober
Beginn jeweils 20:30 Uhr

Aufführungsort: Neues Institutsgebäude der Universität Wien
Universitätsstraße 7
1010 Wien

Dauer: ca. 70 Minuten

Mitwirkende: Elfriede Hauder, Claire Schocher, Marion Kansy
Christian Döring, Hermann Seiwald, Jens Claßen

Regie: Christian Nothegger
Musik: Heidelinde Gratzl, Rudolf Gratzl
Video: Doris Schmid
Kostüme: Jennifer Podehl, Christian Schmiedleithner
Bühne: Malso Malso

Zuschaueranzahl: pro Etage 20 Personen = 60 Personen pro Aufführung

Eintritt: Vollpreis: EUR 13,--
Ermäßigt: EUR 9,--

Projektpartner: - Kulturabteilung der Stadt Wien als Subventionsgeber
- Atominstitut der TU Wien – inhaltliche Zusammenarbeit
- ÖH der Uni Wien - Öffentlichkeitsarbeit, Layout, Werbung
- Bank Austria-Creditanstalt als Hauptsponsor

Veranstalter: amphi-bien-theater
Gumpendorfer Str. 91/2/36
1060 Wien

in Kooperation mit:

ÖH der Uni Wien
Kulturreferat
Spitalgasse 2-4 / Hof 1
1090 Wien

Pressekontakt: Hermann Seiwald
0699/19414347
presse@amphi-bien-theater.net

Das amphi-bien-theater:

- 1997 Gründung durch Christian Nothegger (Regie) und den diplomierten Schauspielern E. Hauder und H. Seiwald
- 1997 – 2001 Start mit kleineren Theaterproduktionen und Lesungen an speziellen Spielorten:
„Die Jagd nach dem Schnatz“ von L. Carroll zu Wasser und zu Lande im Hermannbad, Wien
„Der Automobilsalon“ u. „Das heiratsfähige Mädchen“ von E. Ionesco am Boden und auf der Theke eines kleinen Cafés, Wien
„SCHWITTERSlesen“ u.a. im Kunstforum der Bank Austria im Rahmen der Ausstellung Schwitters und anlässlich des Wiener Stadtfestes
- 2002 Erweiterung auf 6 SchauspielerInnen, Kostüm- und Bühnenbildnerin, Produktionsleiterin und Pressereferenten, Zusammenarbeit mit der Filmakademie Wien und erstmals finanzielle Unterstützung seitens der Kulturabteilung der Stadt Wien, in der Folge größere Produktionen an speziellen Spielorten:

„Zu keiner Stunde“ von Ilse Aichinger im Schikaneder Kino (Bühne und Leinwand)
- 2003 „Kafka“ von Franzobel in der ehem. Arbeiter- und Krankenversicherungsanstalt, Mollardgasse 8, Wien

erstmalig Prämie für herausragende Leistungen seitens der Kunstsektion im Bundeskanzleramt und Förderung durch das neu eingerichtete Kuratorium der Stadt Wien.
- 2004 in Vorbereitung: „Schrödingers Katze“ nach R. A. Wilson

im November Österreich - Tournee mit „Kafka“ gefördert durch die Kunstsektion des BKA

Das amphi-bien-theater ist wander- und veränderungslustig, bereist mit Vorliebe die absurde Dramenlandschaft, aber auch Österreich, Italien, Deutschland und die Schweiz

Der Name entstand aus dem Bedürfnis, die ganze Stadt zur Bühne zu machen und die Umgebung und alltägliche Funktion des jeweiligen Spielortes in Thematik und Aussage eines Stückes miteinzubeziehen.

amphi = doppeldeutig, -lebig; rundherum

Und *-bien-* soll es natürlich auch sein, wie wir in den bisherigen Produktionen bereits bewiesen haben.

Weitere Informationen, Kritiken und Fotos finden Sie auf unserer Homepage
www.amphibientheater.net